



Text: Christina Horisberger

Fotos: Francesca Giovanelli

# Ein Holzschild zur Strasse

*kleine Abb.* – Hinter der frei stehenden Holzwand liegt der kleine Innenhof, von wo aus man über ein kleines Treppenhaus in Ruhe die eigene Wohnung betritt.

Auf der Ostseite sieht man durch das schütterere Laub des Nussbaumes, wie die horizontale Bretterverschalung und der Massivbau miteinander verschränkt sind. Sind die Faltjalousien geschlossen, sind die Öffnungen kaum wahrnehmbar.

Am Zürichsee hat das Zürcher Architektenduo Ernst&Humbel ein Mehrfamilienhaus mit fünf Etagenwohnungen gebaut. Die stark befahrene Hauptstrasse, die an das Grundstück grenzt, hat die Architekten dazu gebracht, Nord- und Südfassade unterschiedlich zu interpretieren. Zur Strasse mit einem geschlossenen Holzschild umfassen, öffnet sich der Bau nach Süden grosszügig zur Landschaft.



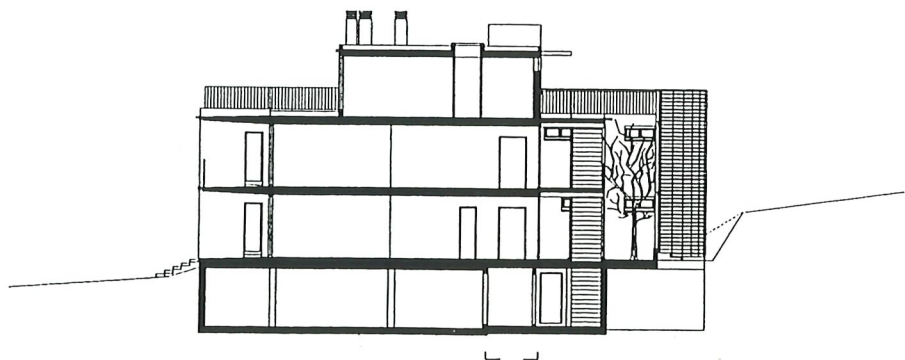
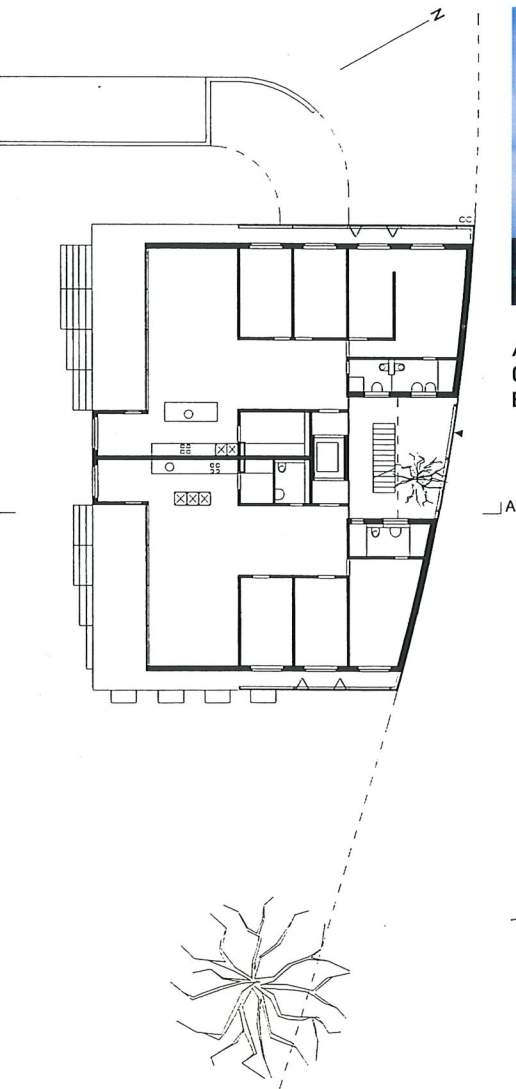
**Abb. oben:**  
Die Holzverschalung umschliesst auf drei Seiten das Mehrfamilienhaus und schützt es zugleich gegen den Lärm der stark befahrenen Strasse.

**Abb. rechts:**  
Auf der Nordseite nimmt die Holzverkleidung die Krümmung der Strasse auf. Darüber ist noch ein wenig von der Attika-Wohnung erkennbar.



**Abb. oben:**  
Grosszügige Verglasungen auf der Südseite öffnen den Blick auf den See und die Berge.

Wie eine Klammer oder ein schützendes Schild legt sich die horizontale Holzverkleidung um die Nord-, West- und Ostseite des Mehrfamilienhauses. Die Krümmung des Strassenverlaufes aufnehmend, wirkt die Nordseite geschlossen. Nur ein Zugangsweglein, fünf Briefkasten-Schlitze und eine in die Holzverschalung eingelassene Tür lassen erkennen, dass hier gewohnt wird. Der Übergang zur abschüssigen Wiese ist fließend. Bruchsteine führen – ohne direkt ein Weg sein zu wollen – in den Garten, wo im Herbstlicht der grosse Nussbaum seine Blätter fallen lässt. Innen aus Fichte, aussen aus Lärche gefertigt, sorgt dieser horizontal gegliederte Schild dafür, dass der Lärm der stark befahrenen Strasse nicht in die fünf Etagenwohnungen dringt, denn das Haus wurde dicht an die Baulinie herangeführt (vgl. Grundriss unten links). Auf den leicht von der Strasse abgewandten Ost- und Westseiten wechselt die Fassade ihre Erscheinung je nach Tages- und Nachtzeit. Mit Faltjalousien können auch diese Seiten „hermetisch“ geschlossen werden. Dahinter liegt zwischen Fassade und Baukörper eine Art Laube, die von den Zimmern her zugänglich ist. Eine Anlehnung an alpine Architektur, die Schutz gegen Winterstürme bieten muss. Hier sind die Faltjalousien Schall- und Sichtschutz zugleich. Ganz anders tritt das Haus von Süden her in Erscheinung. Auf einer Anhöhe am Zürichsee gelegen, öffnen sich die Wohnungen mit ihren Terrassen und der grosszügigen Verglasung zur Landschaft. Diese „intimere“ Seite des Hauses ist vergleichbar mit den Weichteilen eines gepanzerten Tieres, das aus dieser Richtung nichts zu fürchten hat – ausser den neugierigen Blick der unmittelbaren Nachbarn. Aus diesem Grund haben die beiden Zürcher Architekten Carmen





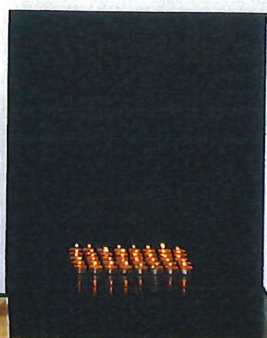
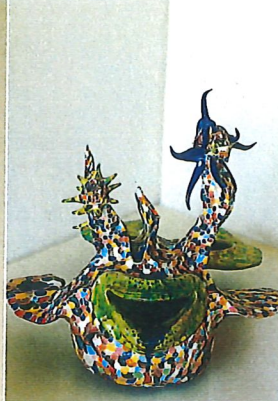
Vom offenen Eingangsbereich lassen sich alle kleineren Zimmer erschliessen. Im Hintergrund der Zugang zu Schlafzimmer und Bad.



Die Küche ist nur durch den Einbau rechts vom Wohnraum getrennt. Die offene Nische im Hintergrund wird durch eine quadratische Fensteröffnung gerahmt.



Das Sockelmöbel neben dem Cheminée ist eine Schreinerarbeit und das schwarze Leder-Sofa ein altes „Conseta“ von COR. Unter den Trouvaillen befindet sich der verspielte Fabel Fisch von Paolo Anselmo.





Humbel Schnurrenberger und Andreas Ernst in der Verlängerung der Küche eine Wohnraum-Nische bis zur Fassade nach vorn gezogen.

Gemeinsam ist den Wohnungen hingegen ein kleiner, mit Pflastersteinen besetzter Innenhof hinter der Holzmauer – ein halbprivater Raum, von wo aus die einzelnen Wohnungen, ungestört vom Geschehen auf der Strasse, erschlossen werden. Zum Hof hin sind auch die Bäder der Wohnungen angelegt.

Die Wohnungs-Eigentümer konnten den Innenausbau mitbestimmen. In der Südwest-Wohnung im ersten Obergeschoss fällt im Entrée als Erstes der helle, breite Riemenparkett in Eiche auf, der den Blick direkt in den Wohnraum und zur Terrasse hin lenkt. „Diesen Raum haben wir sehr offen gestaltet“, erklären die Architekten. Der großzügige Empfang erleichtert die Orientierung. Von hier erreicht man alle anderen Zimmer: die zwei



**Abb. oben:**

Auch an einem Herbsttag kann man sich mit einem kuscheligen Plaid über Mittag auf der Liege ausruhen. Die Storen lassen sich paarweise automatisch verstellen.



**Abb. links:**

Hinter dieser Wand liegt die offene Küche. Die Türe links führt unauffällig in die Vorratskammer.

kleineren nach Westen, das Schlafzimmer und das Bad im hinteren Bereich, die offene Küche und das Wohnzimmer. Auch dringt das Tageslicht gerade in kürzeren Tagen weit in den Raum. „Im April sind wir hier eingezogen, und so langsam nimmt die Wohnung mit den Möbeln Gestalt an“, erzählt die Bauherrin. Als PR-Frau weiss sie um die Ansprüche der Fotografin und schaut der *wohnrevue* zwischendurch neugierig über die Schultern.

*Die Bauherrschaft wurde vertreten durch:*

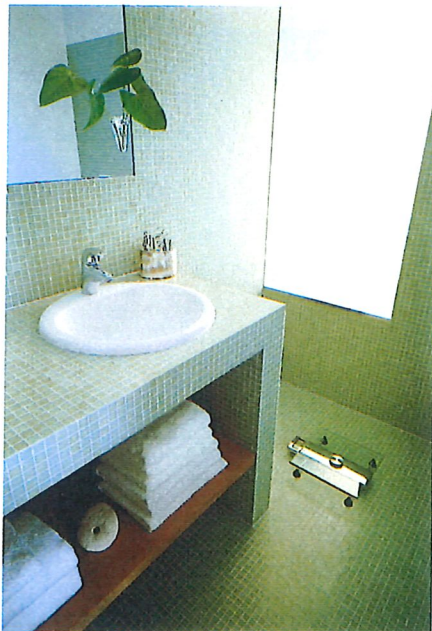
*Halter GU AG, Zürich*

*Architekten: Ernst&Humbel GmbH, Dipl. Architekten ETH/SIA, Schweizergasse 20, 8001 Zürich*

*Tel.: 01-212 53 12, Fax: 01-212 53 13*

*E-Mail: office@ernst-humbel.ch*

*www.ernst-humbel.ch*



**Abb. oben:**

Die 5 1/2-Zimmerwohnung verfügt über zwei Badezimmer. Eine Verbindung schafft die Mattglasscheibe. Die Glasmosaik-Steine sind hier lindengrün, im Gästebad dahinter hellblau – ein feiner, kaum wahrnehmbarer Kontrast.



**Abb. rechts:**

Das Schlafzimmer in der Nordwest-Ecke der Etagenwohnung ist in zwei Bereiche geteilt: in einen Schlaf- und einen Ankleideraum. Hier wurde er optimal ausgenutzt durch zwei Kastenfronten und einen Spiegel auf der Tür.

